



ARCH. OTTO BAUR-MÜNCHEN

HAUS HALLGARTEN IN MÜNCHEN

HAUS HALLGARTEN

Ein großer, unberührter Landstreifen an der Peripherie einer Halbmillionenstadt wird der Bebauung erschlossen, ein herzoglicher Park, der sich fast eine halbe Stunde lang am Ufer eines großen Flusses hinzieht, mit wundervollen alten Bäumen, mit Wiesen und Wasserläufen. Da sollte man meinen, daß ein großstädtisches Gemeinwesen seine ganze Macht aufbieten würde, große Baugedanken auf solchem Platze einheitlich zu verwirklichen, um ein Stück Stadt zu schaffen, das eine Sehenswürdigkeit bilden könnte, so modern, so anziehend, so bedeutend auch in seinem bildenden Wert, wie nie ein Museum.

Heute sind wir, wie es scheint, noch weit davon entfernt, daß solche Dinge möglich werden. Der vor wenigen Jahren erschlossene Herzogpark in München ist jetzt zu einem großen Teil bebaut, aber von größeren Bauideen, die in bedeutenden Situationen Verwirklichung gefunden hätten, ist nichts zu

spüren. Große Miethausblöcke, denen wohl da und dort einmal etwas Gutes anhängt, denen aber im übrigen eine gewollte, lieblose und recht verunglückte Prachtigkeit der Architektur in Verbindung mit einer noch tiefer stehenden öffentlichen Plastik einen unangenehmen Snobcharakter gibt, nehmen den ersten Teil des großen neuen Stadtteiles ein. Und eines erscheint ganz besonders als versäumte Gelegenheit: eine große Anhöhe begrenzt das ganze Bauland, das als breiter Streifen sich zwischen Fluß und Höhenzug hinzieht. Wie hätte gerade diese Höhe dazu beitragen können, ein schönes und temperamentvolles Stadtbild zu schaffen!

In der zweiten Hälfte des früheren Parkes setzt indessen ein anderes Bausystem ein. Zwischen den hohen Bäumen des alten Parkes stehen einzelne Familienhäuser, die teilweise zu dem erfreulichsten gehören, was die Münchener Wohnhausarchitektur in letzter Zeit geschaffen hat. Das Haus Hallgarten, das wir hier eingehender schildern wollen, ist in seiner

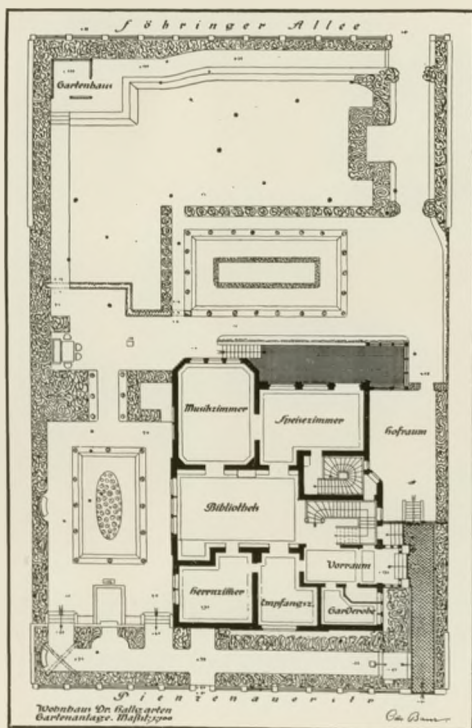


ARCH. OTTO BAUR-MÜNCHEN

HAUS HALLGARTEN: HAUPTTEINGANG



ARCH. O. BAUR-MÜNCHEN ■ HAUS HALLGARTEN: OSTSEITE U. LAGEPLAN MIT GRUNDRIßZ DES ERDGESCHOSSES



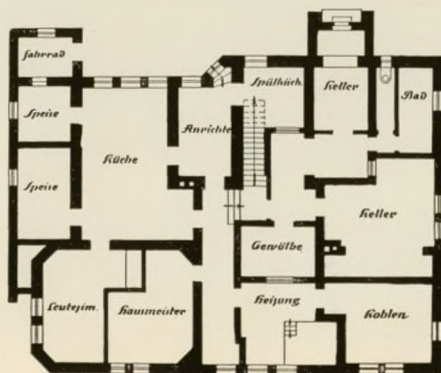
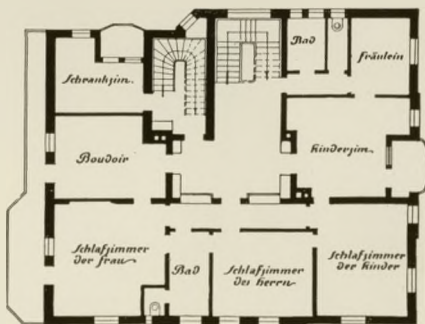
ganzen Gestaltung und Einteilung ein schöner Beweis dafür, daß der Künstler, Architekt OTTO BAUR, die wesentliche Aufgabe des Architekten zu erfüllen wußte, indem er vorhandene, ganz individuelle Bedürfnisse in Harmonie brachte und dadurch im ganzen etwas schuf, das allgemeines Interesse beanspruchen darf. Das ist freilich auch ein Verdienst des Bauherrn, der es offenbar verstanden hat, persönliche Wünsche den künstlerischen Anforderungen anzupassen. Die größten Schwierigkeiten, die sich dem künstlerischen Schaffen entgegenstellen, liegen sehr oft nicht im Objekt, sondern in der Person des Auftraggebers. Wieviel Mangelhaftes und Unerquickliches entsteht nur deshalb, weil der Künstler gezwungen ist, fortwährend Kompromisse zu schließen, weil er da und dort eine verständnislose Forderung seines Auftraggebers erfüllen muß, obwohl diese der künstlerischen Lösung der gestellten Aufgabe direkt zuwiderläuft. Deshalb muß es dankbar anerkannt werden, wenn ein Auftraggeber dem künstlerischen Schaffen freien Raum gewährt; sein Einfluß wird dadurch ja nicht ausgeschaltet, seine Mitarbeit ist unerlässlich, um jeden Raum mit ursprünglichem und persönlichem Leben zu erfüllen.



ARCH. OTTO BAUR-MÜNCHEN ■ HAUS HALLGARTEN: WESTSEITE U. GRUNDRISSSE VON OBER- U. KELLERGEOSCHOSZ

Um das im einzelnen zu zeigen, wollen wir vorausseilend den ersten Blick in den großen Bibliothekraum werfen. Hier stehen alte englische Stühle um den Tisch, ganz selbstverständlich, so gut an ihrem Platz wie die alten Lederbände in den neuen Regalen. Man muß sich bei diesem Bild vergegenwärtigen, wie wenig „moderne“ Zimmer es überhaupt ertragen, daß gute alte Möbel in ihnen weiterleben. Wo das möglich ist, wo ein Raum den strengen Maßstab, der dadurch in ihn hineingetragen wird, gut erträgt, da darf man sich aus vollem Herzen freuen über neu Erreichtes, das vor wenig Jahren noch kaum möglich war.

Das eine gezeigte Bild charakterisiert die Atmosphäre des ganzen Hauses am besten. Wenn man alle Räume durchschritten hat, so trägt man nicht die Erinnerung an „kunstgewerbliche“ Leistungen mit fort, sondern die lebendige Vorstellung einer häuslichen Gemeinschaft, eines heiteren und reichen Lebens, das eben deshalb heiter und reich erscheint, weil die Räume, in denen es sich entfaltet, ihm nichts Fremdes aufzwingen, sondern sich seinen Bedürfnissen dienend unterordnen, ihnen in einer verständigen und feinen Weise Rechnung tragen.



Der gleiche Geist spricht auch aus der äußeren Architektur des Hauses. Die Straßenseite mit ihren großen Mauerflächen ist so zurückhaltend wie die einfache Eingangspforte. Tritt man aber durch diese ein, so umfängt einen sofort die behagliche schöne Stimmung des Familienbesitzes. Ganz dicht unter die hohen Bäume schmiegt sich der Eingang mit dem kupfergedeckten Dach, dem Türbogen und den hübschen Gittern. Im Vestibül empfängt einen das Gemurmel eines kleinen Wandbrunnens und von hier aus vermag man mit einem Blick den bedeutendsten Raum des Hauses, jene große Bibliothek, zu umfassen. Eine kleine Nische (Abb. S. 536) gliedert sich dem Saal an und schafft zwischen hohen Vertäfelungen und Regalen einen behaglichen eng begrenzten Raum. Gegen die Straße zu liegen

Garderobe, Empfangszimmer und ein Herrenzimmer. Ihm gegenüber öffnet sich die Türe zum Musikzimmer, von dem leider keine Abbildung zur Verfügung steht; es besitzt eine besonders gelungene Vertäfelung, in welche sich in den Ecken die Schränke für die Musikinstrumente einfügen. Vom Musikzimmer aus betritt man das Speisezimmer, dessen Vertäfelung und Gesimse vorhandenen älteren Möbelstücken Rechnung tragen. Sehr schön sind die über den Türen eingelassenen Schnitzereien nach Modellen von GEORG ROEMER. Vor dem Speisezimmer liegt die große Gartenterrasse (Abb. S. 533), von der aus sich ein Ueberblick über den Garten gewinnen läßt. Er ist in mehrere Abschnitte geteilt, die einander ergänzen und in der Wirkung steigern: Rasen mit hohen Bäumen, dann Gesträuch, das

einen kleinen Platz eng umschließt, und an anderer Stelle eine Brunnenanlage, die von Jahr zu Jahr schöner werden wird, wenn die Büsche hinter den Mauern ihre Zweige immer weiter über die steinernen Bänke neigen und das Wasser dann ganz im Schatten blühenden Flieders und Goldregens plätschert.

Im Obergeschoß des Hauses befinden sich Schlafräume, zwei Bäder, ein Schrankzimmer.

Grundriß und Anordnung der Räume haben hier eine außerordentlich geschickte Lösung erfahren. Alle Räume sind von dem großen Vorplatz, der sich an das Treppenhaus anschließt, unmittelbar zu erreichen; durch einen kleinen Korridor, der am Badezimmer und am Schlafzimmer des Herrn vorbeiführt, ist aber zugleich eine direkte Verbindung zwischen den beiden Eckzimmern geschaffen. Vom Schlaf-



ARCH. OTTO BAUR-MÜNCHEN

HAUS HALLGARTEN: EINGANG



ARCH. OTTO BAUR-MÜNCHEN

HAUS HALLGARTEN: TERRASSE UND BRUNNEN



ARCH. OTTO BAUR-MÜNCHEN

HAUS HALLGARTEN: BIBLIOTHEK



ARCH. OTTO BAUR-MÜNCHEN

HAUS HALLGARTEN: BIBLIOTHEK



ARCH. OTTO BAUR-MÜNCHEN

HAUS HALLGARTEN: NISCHE DER BIBLIOTHEK

zimmer der Frau aus betritt man den Balkon, der sich der ganzen Westseite des Hauses entlang zieht und auch vom Boudoir aus zugänglich ist. Das Schrankzimmer ist dagegen über die Nebentreppe von den unteren Räumen aus zu erreichen, ohne daß der Vorplatz betreten werden muß. Das Kinderzimmer hat den besonderen Vorzug eines geräumigen loggienartigen Balkons, der auch bei schlechter Witterung einen Aufenthalt im Freien ermöglicht, soweit hiefür nicht schon durch die untere Terrasse gesorgt ist. Je länger man die Einzelheiten dieses Grundrisses beobachtet, desto größer wird das Vergnügen an der liebevollen Sorgfalt und klugen Berechnung, die hier ein Meisterstück geschaffen hat.

Nun sei auch noch dem Kellergeschoß einige Aufmerksamkeit geschenkt. Es wäre ja falsch, wenn man annehmen wollte, daß solche praktische Gebrauchsräume, wie sie hier untergebracht sind, ihre Bestimmung ganz erfüllen, wenn sie nur den nächstliegenden nüchternen Zwecken des Haushalts dienen würden. Wem das Glück beschieden war, unter eigenem Dach, im eigenen Hause Kinderjahre zu verleben, der ist sich wohl bewußt, daß es nicht die wenigsten und unbedeutendsten Erinnerungen

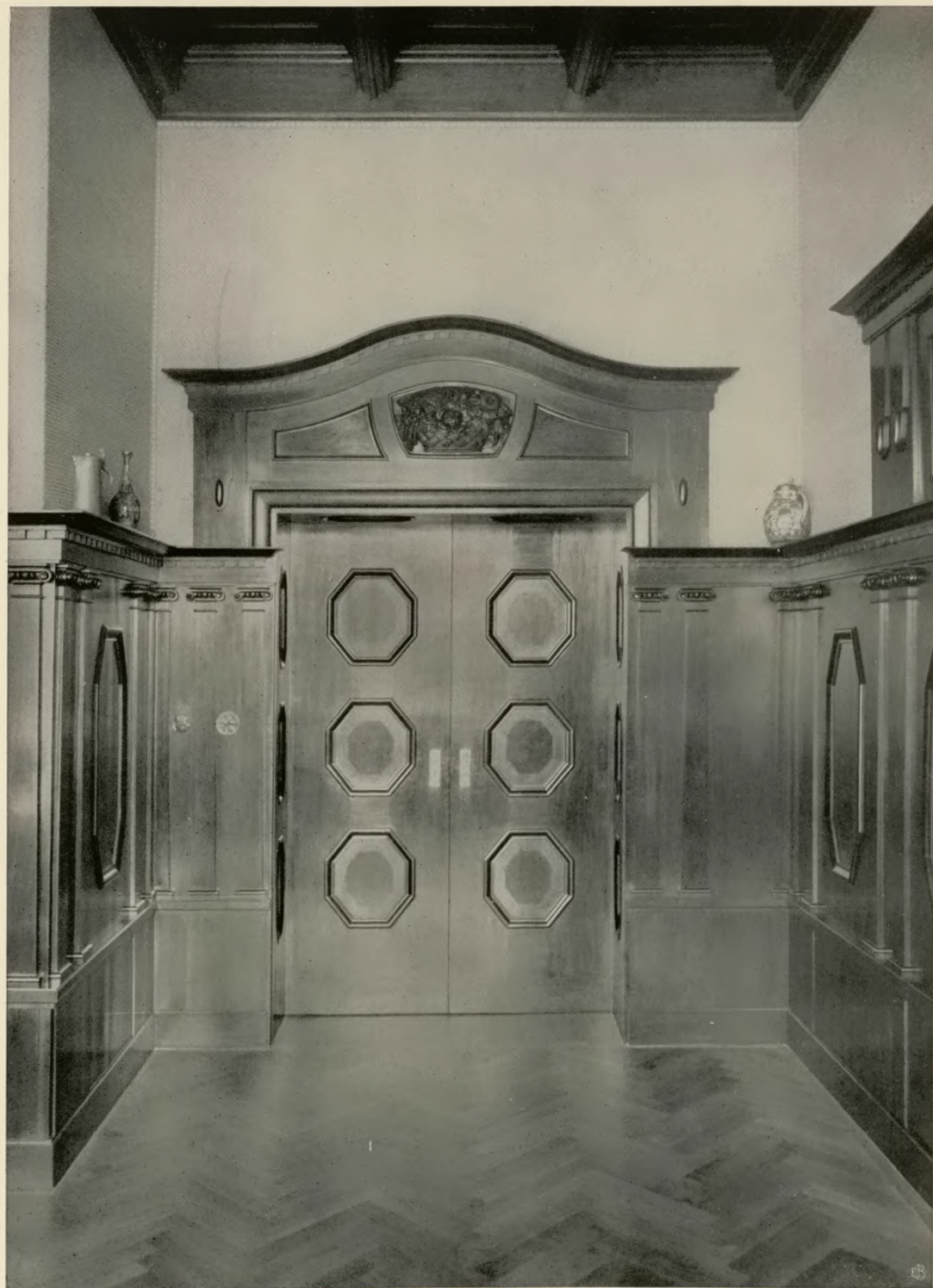
sind, die sich mit Küche und Keller, mit Waschraum und Speicher verbinden. Ganz begreiflich — denn das tätige Leben, das sich in solchen Räumen abspielt, vermag im Kinde zunächst viel stärkere Vorstellungen zu erwecken, seine Phantasie viel mehr zu beschäftigen, ihm viel mehr sinnliche Eindrücke zu übermitteln, als es etwa das Boudoir oder der Salon des Hauses zu tun vermag. Und schon deshalb ist es nicht nebensächlich, ob die Wirtschaftsräume des Hauses lichtarm, eng und unfreundlich sind, oder ob auch in ihnen eine Atmosphäre herrscht, welche die alltägliche Arbeit als etwas Frohes, Wünschenswertes erscheinen läßt und sie mit der Heiterkeit guter Formen umgibt. Das ist in diesem Hause in reichem Maße der Fall. Dazu trägt nicht nur die Geräumigkeit und gute Anordnung der Wirtschaftsräume bei, sondern ebenso die Sorgfalt, die der Architekt jedem einzelnen Teil der Ausstattung, dem großen Küchenschrank sowohl wie dem einfachsten Gestell zuteil hat werden lassen. Bodenbelag und Oelfarbenanstrich, Geschirr und Vorhänge sind alle liebevoll ausgewählt. Auch das kleinste Stück trägt dazu bei, daß in diesen Räumen eine behagliche Stimmung herrscht. G. v. PECHMANN



ARCH. HORST VON ZEDTWITZ-MÜNCHEN

ENTWÜRFE FÜR EIN SPEISE- UND EIN MUSIKZIMMER

Speisezimmer in hell Mahagoni mit Moquettebezügen; Wandbespannung gefärbtes Kochelleinen
Musikzimmer in Palisander mit Elfenbein-Einlagen; Wandveräfelung Zitronenholz; Bezüge Velvet



ARCH. OTTO BAUR □ HAUS HALLGARTEN
VERTÄFELUNG UND TÜR IM SPEISEZIMMER



ARCH. OTTO BAUR-MÜNCHEN □ □
HAUS HALLGARTEN: BADEZIMMER



RUDOLF ALEXANDER SCHRODER

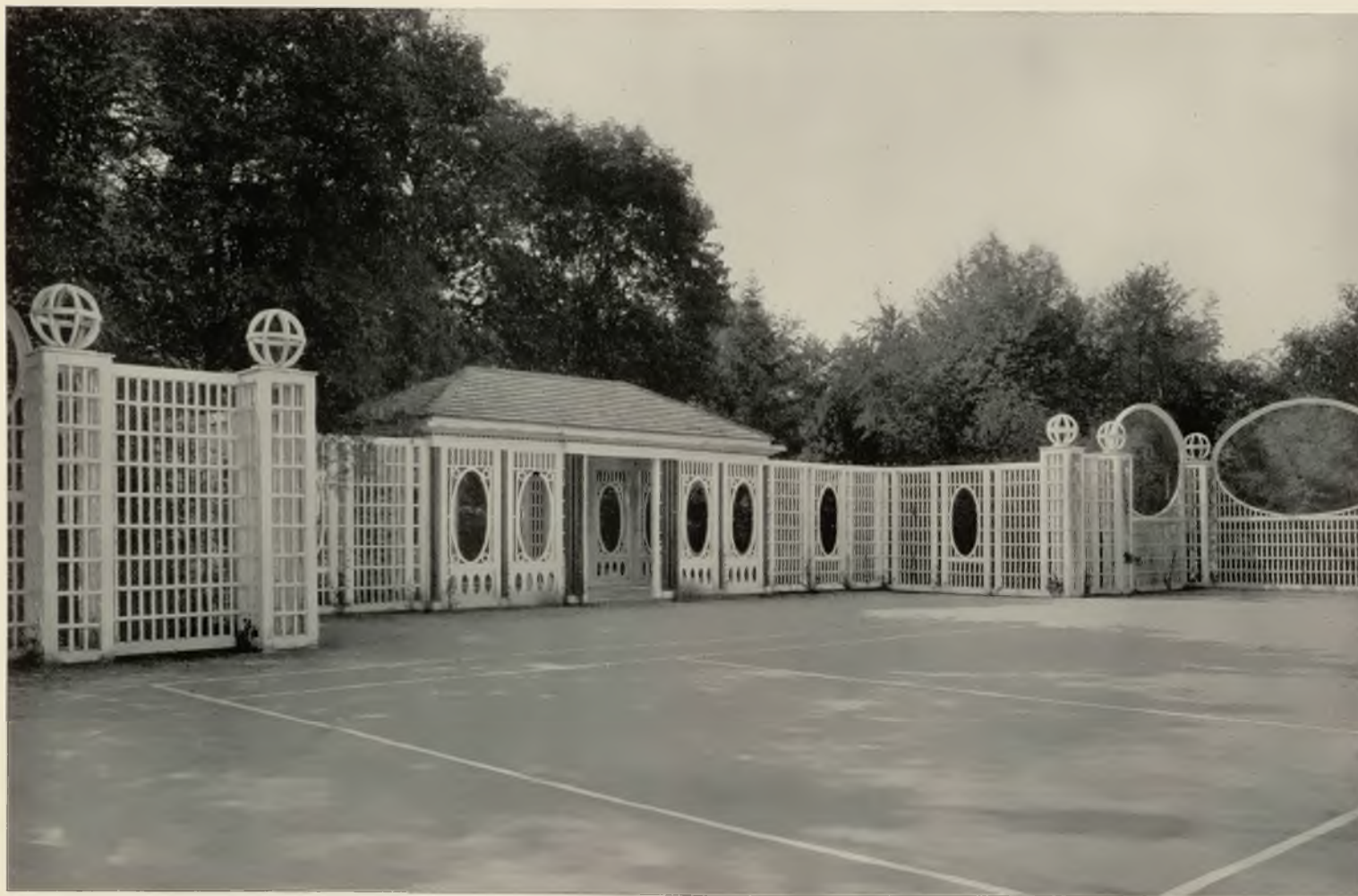
Für die „Vereinigten Werkstätten für Kunst im Handwerk A.-G.“ ausgeführt von den Vereinigten Smyrna-Teppichfabriken A.-G., Berlin

HANDGEKNÜPFTE SMYRNA-TEPPICHE



ARCH. PETER BEHRENS-NEUBABELSBERG B. BERLIN

TENNISPLATZ-ANLAGE IN POTSDAM (VGL. SEITE 541)



ARCH. PETER BEHRENS-NEUBABELSBERG B. BERLIN

TENNISPLATZ-ANLAGE IN POTSDAM (VGL. SEITE 540)



DIE PRINZESSIN UND DER SCHWEINEHIRTE



KLOTZHANS AUF DEM ZIEGENBOCK



CHR. THOMSEN □ POR-
ZELLANGRUPPEN ZU
ANDERSENS MÄRCHEN

DES KAISERS NEUE KLEIDER

AUSFÜHRUNG: KGL.
PORZELLAN-MANUFAK-
TUR KOPENHAGEN □



RUDOLF SIECK-MÜNCHEN

AUSFÜHRUNG: KGL. PORZELLAN-MANUFAKTUR NYMPHENBURG

VASEN MIT UNTERGLASURMALEREI



GEORG WRBA-DRESDEN

BRUNNEN-PUTTE (BRONZE)

F. SEECK, MESSINGLAMPE
FÜR GAS UND KERZEN



AUSFÜHRUNG: RICH.
L. F. SCHULZ, BERLIN

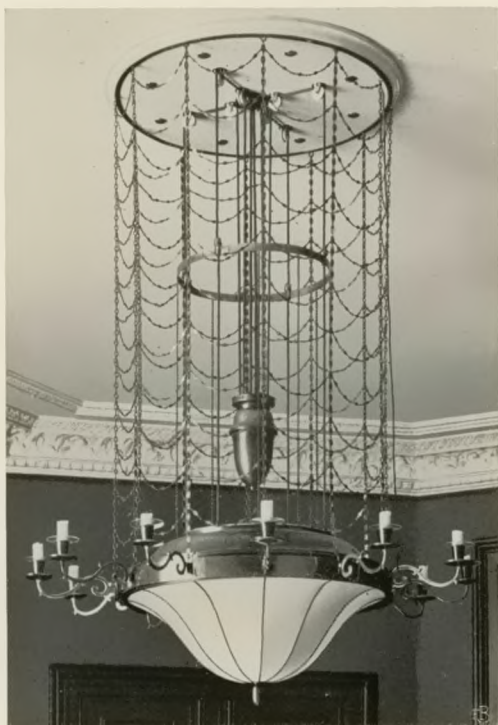
WOHNRÄUME VON FRANZ SEECK-BERLIN

Es ist dem modernen Kunstgewerbe lange Zeit mit Recht vorgeworfen worden, seine Erzeugnisse seien Ausstellungsprodukte. Die Wirkung der Möbel zum Beispiel sei abhängig von dem Rahmen, der mit Raffinement und erklügelter Absichtlichkeit um das Ensemble gelegt sei, und mit diesem Rahmen stehe und falle der Gesamteindruck. Und es ist in der Tat etwas Wahres darin, wenn man gesagt hat, daß die Fähigkeit des Möbelzeichners, räumlich zu denken, wahrhaft erst erprobt werden könne, wo er seinen Entwurf gegebenen Raumabmessungen anzupassen und sich einem bestehenden tektonischen Gefüge einzugliedern habe. Eine solche Aufgabe war von dem Architekten der hier abgebildeten Wohnräume, Professor FRANZ SEECK in Berlin, zu lösen. Es handelte sich um die Neueinrichtung der Wohnräume eines älteren Hauses, und es galt, unter Beibehaltung der bestehenden Raumgliederung dem neuen Meublement mit einfachen Mitteln und ohne durchgreifende Veränderungen der gegebenen kubischen Proportionen eine wirkungsvolle Folie zu schaffen. Der Architekt hat sich darauf beschränkt, durch Einfügung einer Gipswand in der Diele die offene Treppenwange zu schließen, die häßliche Untersicht des Laufes zu verdecken, und er hat damit den Anlauf der Treppe in sehr geschickter Weise zu einem künstlerischen Motiv des kleinen Dielenraumes ausgebildet. Er hat eine gemütliche, im Rücken gedeckte

Sitzgelegenheit an der Wand der Treppenwange geschaffen und so die Diele, die vorher nichts als ein unfreundliches, zu längerem Verweilen wenig einladendes Treppenhaus war, zu einem bewohnbaren Raum gemacht, der, wie der Besitzer selbst sagt, jetzt der bevorzugte Aufenthaltsort des Hauses geworden ist. Eine Wandbespannung in blumig gemustertem Stoff, eine schlicht glatte Stuckdecke, ein einfaches, weiß gestrichenes Treppengeländer mit schwarzer Handleiste bilden die sparsame Dekoration dieses Raumes, zu dessen Meublierung außer der neuen hochlehnigen Sitzbank nur alte Möbel, ehrwürdige Stücke der Empire- und Biedermeierzeit, verwendet wurden.

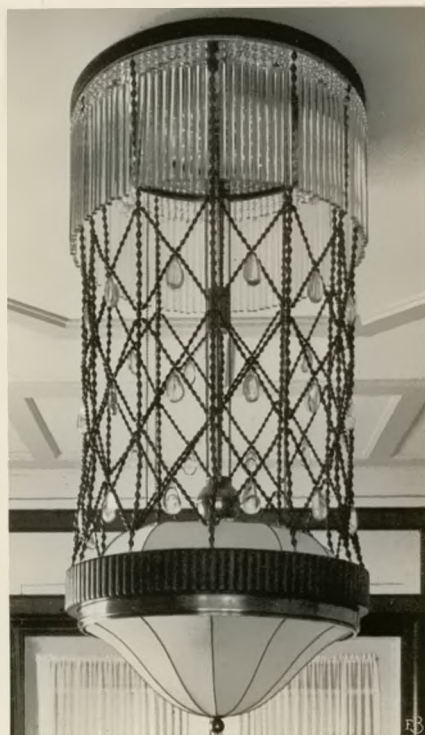
Das Speisezimmer hat eine strenge Wand und Deckenteilung erhalten. Die Wände sind durch glatten Anstrich und schmale Leisten in rahmende Felder aufgeteilt, in die sich die einzelnen Möbelstücke eingliedern. Mit der dunkelschwarzen Beize der Eichenmöbel bildet der buntfarbige englische Kretonne der Vorhänge und Sesselbezüge, sowie das grüne Leder der Stühle und das schwarz-grün gefelderte Linoleummuster eine lebendige, an starken Kontrasten reiche Farbenharmonie. Ein großer Beleuchtungskörper mit Holzperlen und reichem Prismengehänge, dessen Radius für den Raum wohl etwas zu groß bemessen wurde, ist zentral über dem Eßtisch aufgehängt. Der Salon in Mahagoniholz mit rosafarbenen Bezügen ist bereits vor mehreren Jahren entstanden.

W. C. B.

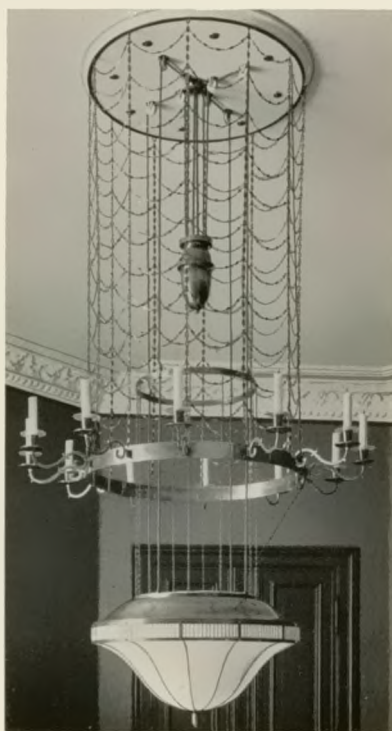


ZUGLAMPE IN MESSING MIT SEIDENSCHIRM

ENTWURF:
FR. SEECK-
BERLIN



ZUGLAMPE, EBENHOLZ M. KRISTALLBEHANG



DIESELBE MESSINGLAMPE, HERABGEZOGEN
Ausführung: Richard L. F. Schulz, Berlin



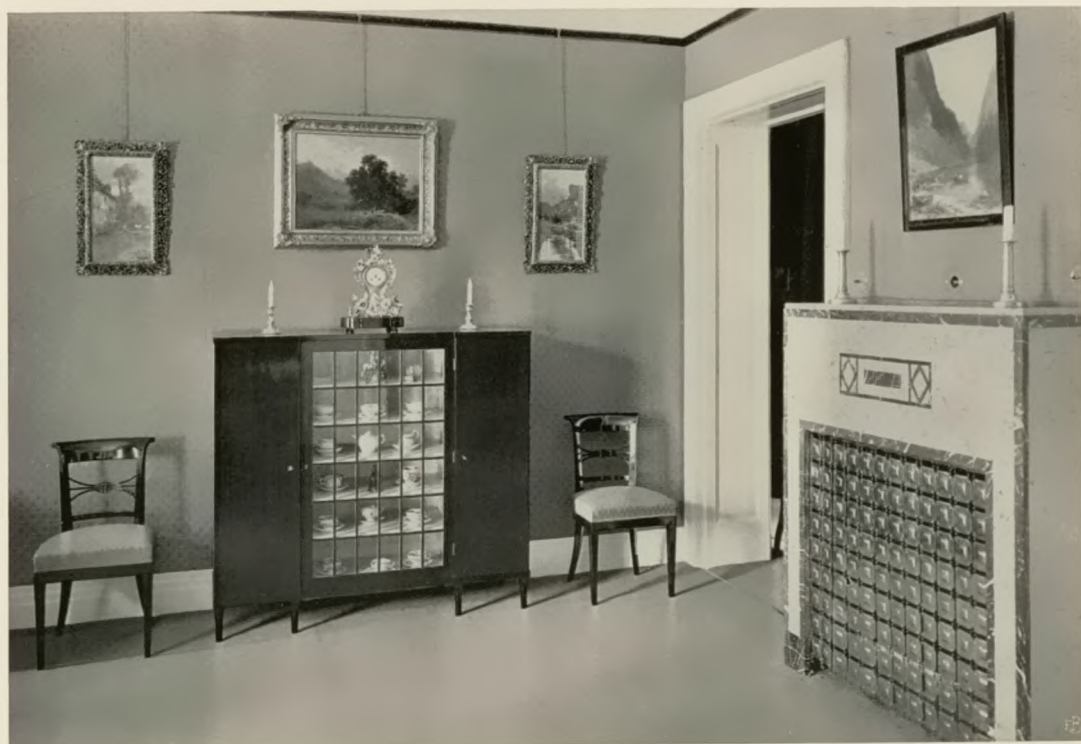
FRANZ SEECK-BERLIN

DIELE: WANDBESPANNUNG BEDRUCKTER STOFF,
MAHAGONIMOBEL MIT ROSZHAARPOLSTERN □



FRANZ SEECK-BERLIN

FENSTERECKE EINES DAMENZIMMERS



FRANZ SEECK-BERLIN

AUS EINEM DAMENZIMMER (VGL. S. 548)



F. SEECK ■ SPEISEZIMMER; MÖBEL DUNKLE EICHE M. EBENHOLZ-EINLAGEN U. GRÜNEN LEDERBEZUGEN (VGL. S. 550)



FRANZ SEECK-BERLIN

AUS EINEM SPEISFZIMMER (VGL S. 549)



WERKBUND-BESTREBUNGEN IN CREFELD

Von England empfangt die moderne kunstgewerbliche Bewegung den stärksten Anstoß. Wer aber heute englische Werkstätten durchwandert, um neue originelle Formen zu finden, wird in der Regel bitter enttäuscht zurückkehren. Wenn das englische Kunstgewerbe im Wettbewerb der Völker trotzdem fast an erster Stelle steht, so verdankt es das vor allem den vortrefflichen künstlerischen und handwerklichen Leistungen seiner Arbeiter, ebenso sehr aber der außerordentlich großen Zahl geschmackvoller und wohlhabender Besteller. Wer bessere Londoner Ateliers besucht, wird häufig hören, daß der Inhaber oder Werkstattleiter augenblicklich gerade in Indien, Amerika oder Australien zur Entgegennahme von Aufträgen weile. Diese Reisekosten tragen natürlich die Besteller, denen es nicht auf billige, sondern auf gute Lieferung ankommt. Sie legen Preise für Möbel, Stoffe, Beleuchtungskörper an, die uns ganz unerhört erscheinen. Das ist die Basis, auf der

Qualitätsarbeit ersten Ranges geschaffen werden kann. Das deutsche Kunsthandwerk aber hat trotz seiner weniger günstigen äußeren Lage, mehr aus ideellen Motiven heraus, vor allem um der künstlerischen und handwerklichen Ehre willen einen nicht minder hohen Stand erreicht. Auf die Dauer freilich wird es ihn nur dann behaupten können, wenn der Absatz von Qualitätsware in Deutschland sich hebt. Daher das Streben jener auf künstlerischer Basis schaffenden Firmen und Meister, durch Zusammenschluß im Deutschen Werkbund sich durchzusetzen, das kaufende Publikum zu ziehen.

Eine große Gesamtausstellung des Deutschen Werkbundes wäre das beste Propagandamittel. Da aber aus verschiedenen Ursachen eine solche vorläufig nicht erreichbar ist, muß der pars pro toto genommen und durch eine Reihe lokaler und provinzieller Werkbund-Ausstellungen die große gemeinsame Schlacht vorbereitet werden.



THEODOR RUYTER

Ausführung in poliertem Mahagoniholz: Gerhard Ruyter, Möbelfabrik, Crefeld

BÜFETT



ARCH. A. BIEBRICHER □ MOBEL A. MACASSAR-EBENHOLZ
Ausf. H. Stroucken G. m. b. H., Möbelfabrik, Crefeld

In diesem Sinne hat der Leiter des Kaiser Wilhelm-Museums in Crefeld, DR. F. DENEKEN, versucht, einmal über die dort ansässigen Werkbund-Mitarbeiter Heerschau zu halten.

Es kam nicht darauf an, viele Säle mit Mittelgut oder Massenware zu füllen, sondern durch einzelne mustergültige Stücke die in Frage kommenden Firmen und Künstler, sowie den Charakter der von ihnen behandelten Objekte festzustellen. Mit Freuden sahen wir, welche Kräfte hier, glücklich angeregt und von starker eigener Energie getrieben, am Werke sind.

Besonders erfreulich war es, daß man nicht nur die großen bewährten Betriebe, sondern auch die kleineren, wenig bekannten Werkstätten heranzuziehen vermochte. Es liegt ja im Sinne der Werkbund-Bestrebungen, die Einzelarbeit gegenüber der Massenware zur Geltung zu bringen, ihr in der Öffentlichkeit Anerkennung zu verschaffen.

So führten GERHARD RUYTER, Vater und Sohn, ein Büfett vor, dessen kräftiger, streng gegliederter Unterbau durch einen gut aufgeteilten Glasoberbau bekrönt wird. Im ganzen bekannte Formen, aber mit ruhiger Sicherheit verwendet und durch solide handwerkliche Ausführung, durch besonders sorgfältige Wahl des Materials ausgezeichnet. Durch die pikante Zusammenstellung der Maserungen ist, ohne

Anwendung von Ornamentik, Leben in die Flächen gebracht. Solche ruhige Verwertung des Errungenen tut uns heute vielleicht mehr not, als das Jagen nach absolut neuen, noch nie dagewesenen Einzelformen und Stilarten.

Selbstverständlich zeichnen sich auch die Arbeiten der großen Möbelfirma H. STROUCKEN durch ähnliche Vorzüge aus. Stroucken gibt nach Entwürfen von AUGUST BIEBRICHER ein Mobiliar in matt dunkelbraun poliertem Macassar-Ebenholz. Die modernen Empireformen halten sich glücklicherweise fern von der übertriebenen Schwächlichkeit, die sonst oft in diesem Stile vorherrscht. Durch Anlehnung an das Directoire ist man da auf massivere Formen gekommen, die unseren modernen Ansprüchen und Raumverhältnissen besser entsprechen.





AUS DER WERKBUND-AUSSTELLUNG DES BEZIRKES CREFELD IM KAISER WILHELM-MUSEUM, CREFELD 1911 (RAUM-AUSSTATTUNG VON AUG. BIEBRICHER)

Aber in Crefeld erwartet man nicht so sehr Möbel als Textilarbeiten und zwar nicht die unvermeidliche, vom Markte heiß begehrte Kilometerware, sondern nach Künstlerentwürfen Gefertigtes. In dieser Art hat die große Crefelder Teppichfabrik A.-G. dankenswerte Versuche gemacht. Meister wie Peter Behrens, Erich Kleinhempel-Dresden und Paul Lang-Stuttgart haben für sie Läuferstoffe gezeichnet. Aber sie werden leider weniger gesucht, als die Alltagsware der Fabrikzeichner. Ihre originellen Muster, ihre aparten Farben stimmen nicht zu jeder Einrichtung, und es wäre Sache unserer Architekten, diese Muster reichlicher zu verwenden.

Auf dem Gebiete der Möbelstoffe ist G. KOTT-

MANN bestrebt, Entwürfe von Bruno Paul, Grenander, Albin Müller, de Praetere u. a. zu verwerten. Das Streben sollte hier naturgemäß dahin gehen, ruhige und geschlossene Flächenwirkungen zu schaffen, durch Eleganz des Musters und feine Abwägung der Farbe zu erfreuen. Der Möbelbezug ist doch kein Objekt für wilde Farbensensationen. Unsere Großmütter dachten darin wohl anders. Als Kind entzückten mich im großelterlichen Hause die bunten großgeblühten Bettbezüge und Salonteppeiche, auf denen ganze Blumengärten in übernatürlicher Größe und überraschender Plastik sich ausbreiteten. Man saß auf Rosenbuketts und dehnte sich im Bette unter Hyazinthenbeeten. Das entsprach technisch und



MAX PLATEN-CREFELD KREUZDENKMAL FÜR EIN DOPPELGRAB
Ausführung in gestocktem bayerischen Granit: Hch. Platen, Werkstatt für Grabmalkunst, Crefeld



RICHARD ZIMMERMANN □ ALTAR-
DECKE AUS BLAUEM WOLLSTOFF

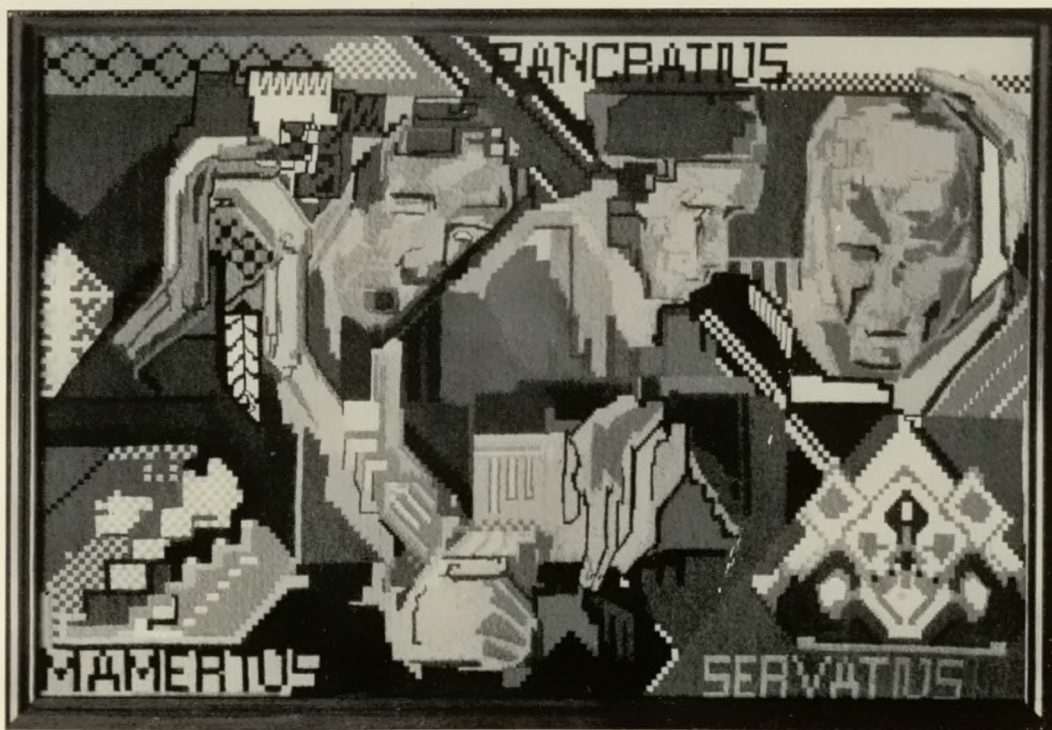
sachlich bestimmten Zeitbedürfnissen. Wenn heute aber E. R. Weiß und andere zu diesen Stilwidrigkeiten zurückkehren, so ist als einzige Entschuldigung dafür wohl anzuführen, daß wir, der stillen geschlossenen Farbenwirkung müde, wieder nach bunten Effekten streben. Auch die Stickerei und Weberei der südeuropäischen Völker ist ja eben wegen ihrer Starkfarbigkeit heute wieder so in Mode gekommen. Aber sie ist empfehlenswerter, als jene Biedermeier-Blumengärten, weil sie strenge Flächenmuster beibehält und sich nicht in Blumenplastik verirrt.



AUSFÜHRUNG M. SEIDENSTICKE-
REI: EMMY LOTHEISEN, CREFELD

Sehr viel stilgerechter sind die bescheidenen, aber guten Versuche, die Gobelinweberei in Crefeld neu zu beleben. Eine begabte Dilettantin, Frau Professor A. PAHDE, ist, wohl angeregt von den Hausfleißversuchen in Scherebeck und Norwegen, hier vorgegangen. Sie hat in THORN-PRIKKER einen eigenartigen Bundesgenossen gefunden, der ihr den Entwurf für den Teppich mit den drei Eisheiligen schuf. Kapriziös und überoriginell

wie immer, ist Thorn-Prikker auch hier. In seiner ausdrucksvollen, aber schwer zu entzählenden, überstilisierten Art zeichnet er die



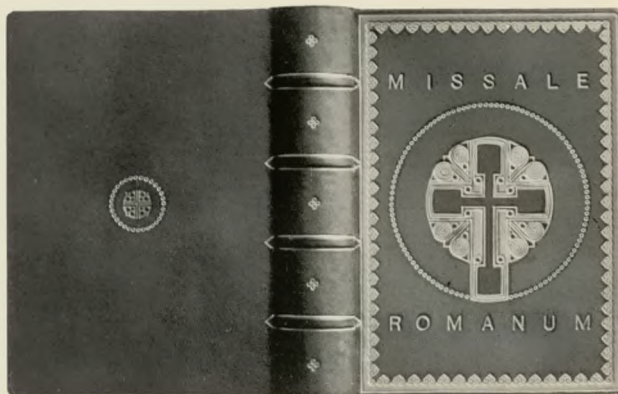
JOHAN THORN-PRIKKER, HAGEN I. W.

WANDTEPPICH: DIE DREI EISHEILIGEN
AUSFÜHRUNG IN GOBELINWEBEREI: FRAU A. PAHDE, CREFELD



ENTWURF: RAIMUND JAHN

GANZLEDERBÄNDE MIT HANDVERGOLDUNG UND LEDERAUFLAGE VON CARL SAUER, BUCHBINDEREI, CREFELD



ENTWURF: PETER BEHRENS

drei Eisleiligen als Zerstörer der Frühlingspracht. Mamertus zerdrückt in den Händen eine Traube, Pankrätius mit der Pelzmütze beugt sich fröstelnd vor. Von einigen Uebertreibungen abgesehen, muß die Methode dieser Gobelinbehandlung als durchaus sinn- und zweckgemäß empfohlen werden. Das Auflösen in kleine farbige Muster, das konsequente Vermeiden aller runden Formen und jeder Modellierung, dieses Uebersetzen in rechtwinklig begrenzte Flächen, — endlich die Mosaikwirkung der Farbe sind durchaus materialgemäß.

Die Nadelarbeit pflegt EMMY LOTHEISEN in Crefeld, die z. B. nach den Entwürfen von R. ZIMMERMANN eine große Altardecke für die evangelische Kirche in Uerdingen stickte. Die farbige Seidenflachstickerei auf dem türkisblauen Wollstoff ist ausgezeichnet auf die Fernwirkung im Kirchenraume berechnet.

Die Bestrebungen der Firma Audiger & Meyer und ihres geschmackvollen und erfindungsreichen Leiters Oppenheimer auf dem Gebiete der Seidenweberei sind wiederholt in Kunstzeitschriften gewürdigt worden. Ihr Streben geht dahin, gute Effekte nicht so sehr durch die Musterung, sondern durch die ver-

schiedenartigen Bindungen zu erzielen, ganz besonders irisierende Effekte in glänzenden, aber harmonischen Farbenstellungen. Die neueste Mode in seidenen Krawattenstoffen wird ihnen nun Gelegenheit geben, auch das eigentliche Muster wieder aus Naturformen heraus zu entwickeln und dank der hohen technischen Vollendung ihrer Weberei ebenso wirkungsvolle wie gut stilisierte Motive zu bringen.

Am schwersten sind die Goldschmiede zur Aufnahme neuer Formen zu bewegen, besonders nachdem ihnen die Erfahrungen mit dem Jugendstil teuer zu stehen gekommen waren. Auch sind sie wegen der Kostspieligkeit des Materials mehr auf feste Aufträge angewiesen, etwa auf Ehrenpreise, wie die Schale, welche die Stadt

Crefeld für die Gewerbe-, Industrie- und Kunst-Ausstellung 1911, nach Entwürfen von RICHARD ZIMMERMANN anfertigen ließ. Die Ausführung übernahm die Firma H. OEDIGER. Die Schale ist als monumentales Mittelstück einer Prunktafel gedacht und in entsprechenden kräftigen Formen und großen Flächen gebildet. Zimmermann hat nicht, wie es die Renaissance liebte, die Schale mit Bildhauerwerk überladen. Er sucht vor



RICHARD ZIMMERMANN SILBERNE PRUNKSCHALE
AUSFÜHRUNG: H. OEDIGER, GOLDSCHMIED, CREFELD

allem das Material, die großen Flächen des Silbers und der edlen Steinarten zu festlicher Wirkung zu bringen. Das Ganze ist zugleich ein Prunkstück der Crefelder Schmuckstein-Industrie, die dank den Bestrebungen des Herrn Dr. Eppler in starkem Aufschwung begriffen ist. Epplers Halbedelstein-Sortimente erregten schon auf den Ausstellungen für christliche Kunst in Aachen und Düsseldorf viel Interesse. Neuerdings wirkt Dr. Eppler für die Einführung einer Gruppe von Halbedelsteinen, die unter dem Namen Pierre de Tibet zu uns kommen. Sie haben den Charakter der Achate und des Jaspis, sind aber Aventurine und Porphyrite. Wegen ihrer außerordentlichen Härte (Grad 7) eignen sie sich besonders für Gebrauchsschmuck, für Schirmgriffe, Stockkrücken und dergleichen mehr. Man hofft auch für die Knopfindustrie, etwa für bessere Damenkonfektion, dieses Material im Großen ausnützen zu können. Die Steine zeichnen sich durch ihren außerordentlichen Farbenreichtum und ihre Intensität aus, durch ein ungemein saftiges Porphyrröt, ein leuchtendes Goldgelb. Dazu kommen weiße Steine von einem rötlichen Glanze, denen man den Namen „Morgenröte“ gegeben hat, oder sehr vornehme graubraune Stimmungen, etwa in der Farbe eines Wolfsfelles. Dazu leuchtendes Schwarz, das durch eingesprengte metallische Körner ganz eigene Effekte ergibt. Die Firma Konrad Storck verarbeitet die Steine teils zu Frauenschmuck, teils zu geschliffenen Schalen und Ziertellerchen.

Wie die Edelmetalle so sehen wir auch das Eisen in Crefeld gut behandelt. Auf der Ausstellung der preußischen Kunstgewerbeschulen fielen die Arbeiten des Fachlehrers GUSTAV MÖRL an der Crefelder Handwerker- und Kunstgewerbeschule auf, der in seinen Wand- und Tischleuchtern z. B. manchen eigenartigen Schmiedeeffekt vorführte. Seine straff und klar gezeichneten, groß durchgeführten Eisenarbeiten tragen dem ernstesten Material besonders glücklich Rechnung.

Eine Spezialität von Crefeld sind auch die Messinggravierungen von MAASS und JUNGVOGEL, die Messing-Prägestem-

pel für die Buchbinderei nach Entwürfen von Peter Behrens und Walter Tiemann herstellten. Es ist ein Genuß, diese klaren und scharfen, in blinkendem Glockenmetall ausgeführten Stempel zu sehen. Daneben hat man gleich Gelegenheit, ihre Verwendung durch die Buchbinderei von CARL SAUER zu beobachten, die auf der Brüsseler Weltausstellung mit den höchsten Preisen ausgezeichnet wurde. Von früheren Ausstellungen schon ist ihr monumentaler Ganzlederband bekannt, den Peter Behrens für ein Missale Romanum entwarf. Unter den anderen in Crefeld ausgestellten Ganzlederbänden mit Handvergoldung und farbiger Lederauflage befinden sich Entwürfe von J. V. CISSARZ, EHMKE, DE PRAETERE. Die tadellose Ausführung läßt die Reize dieser Entwürfe erst recht zur Geltung kommen, die zugleich exakte und doch freie Führung der Linien, die feine Zusammenstimmung der farbigen Leder.

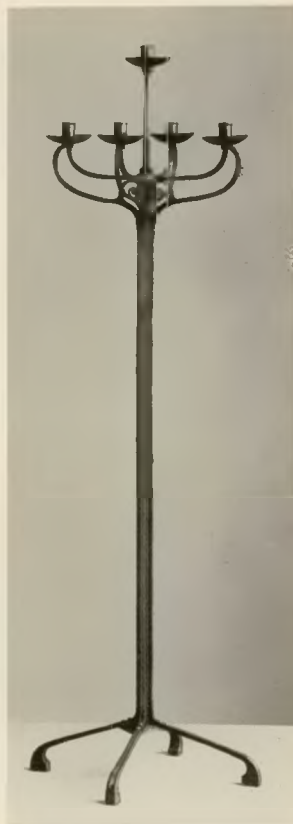
Plastik und Architektur waren in der Ausstellung durch die Grabmalsentwürfe von HEINRICH PLATEN und durch einige Modelle nach ausgeführten Bauten des gewandten und geschmackvollen Architekten AUGUST BIEBRICHER vertreten, der auch die Dekoration des Ausstellungsraumes mit einfachen Mitteln unter Einbeziehung der Ausstellungsobjekte als Schmuck sehr geschickt durchgeführt hatte.

* * *

Aus der kleinen Ausstellung ließ sich deutlich erkennen, wie die planmäßigen Ausstellungen im Crefelder Museum und der gute Unterricht der dortigen Kunstgewerbeschule, kurz wie die systematische Erziehung zu praktischer Kunst in Crefeld segensreich zu wirken beginnt.

Diese erste Betätigung des Werkbundes in Crefeld könnte aber auch zum Muster dienen für andere Bezirke. Hier sind Taten, nicht Worte. Es müßte der Werkbund derartige Ausstellungen in allen deutschen Industriestädten organisieren, sie dann zu provinziellen und später einmal zu einer großen Gesamtausstellung zusammenfassen. Der deutschen Handwerkskunst könnte daraus reiche Förderung erwachsen.

MAX SCHMID-Aachen



SCHMIEDEEIS. STANDLEUCHTER
GUSTAV MÖRL, CREFELD

ERHARDSCHE METALL-INTARSIIEN

Zwei Stoffe, die vollständig heterogene Eigenschaften besitzen, miteinander in eine innige und untrennbare Verbindung zu bringen, hat dem Kunstgewerbe seit jeher die größten Schwierigkeiten verursacht. Namentlich Metall und Holz zusammenzuspannen ist besonders schwer, so daß man sich bis in unsere Tage mit der einfachen Applikation d. h. mit dem gewöhnlichen Annageln oder Anschrauben von Metallteilen, z. B. von Beschlägen an eine Holzunterlage, begnügen mußte. An Versuchen, Einlege-Arbeiten mit verschiedenen Metallen herzustellen, hat es zwar nicht gefehlt, und allbekannt sind namentlich die fürstlichen Möbel der französischen Barockzeit, die sich an den Namen des königlichen Hofebenisten Charles André Boulle knüpfen. Wohl bringen derartige Möbelstücke den Geist der damaligen Prachtentfaltung prunkvoll zum Ausdruck, und sie fanden daher auch schon in alter Zeit bei uns viel Nachahmung; vor allem wurden sie auch zur Zeit Napoleons III., die sich ja bekanntlich in der Ornamentüberladung besonders gefiel, nachgeahmt. An zahllosen Beispielen hat man es aber doch schon erleben müssen, daß große Teile einer solchen Möbelloberfläche verdarben, daß sich entweder die Metallteile vom Untergrunde ablösten, an den sie ja doch nur geleimt oder gekittet werden konnten, oder aber, daß die Einlage aus verschiedenen Hölzern, aus Elfenbein oder Perlmutter vom Metall gesprengt wurde und herausfiel. Namentlich, wenn nennenswerte Schwankungen in der Temperatur oder im Feuchtigkeitsgehalt der betreffenden Räume vorhanden sind, kann man ohne ein Prophet zu sein, den baldigen Untergang aller alten Metall-Intarsien vorhersagen. Selbst altes Holz „arbeitet“ immer noch und wird somit einen nicht unerheblichen Zwang auf die Metallumgebung ausüben. Andererseits dehnen sich die Metalle in der Wärme mehr aus als das Holz und üben dadurch einen nachteiligen Druck und Zug auf ihre Umgebung aus. Man kann sich daher nicht wun-

dern, wenn die solide kunstgewerbliche Praxis allmählich vom Boulleprinzip wieder abging.

Erst unserer Zeit blieb es vorbehalten, dank der hochentwickelten Technik auch diese Frage einer glücklichen Lösung zuzuführen. Das Deutsche Reichspatent Nr. 148 510 Cl. 38 c. schafft den entsprechenden Ausweg, indem es Metall-Intarsien in Holz dadurch unzertrennlich aneinander fesselt, daß es beide an eine gemeinsame Metallunterlage befestigt, das Holzfurnier durch zahllose kleine Häkchen, die sich in das Holz einbohren und durch das Einpressen umgebogen werden, und das Metall durch Anlöten an dieselbe Unterlage. Hugendubel und Bücher waren es, die nach langen Versuchen zu Anfang unseres Jahrhunderts diese Idee realisierten, und die Firma ERHARD & SÖHNE in Schwab. Gmünd hat nicht nur dieses Patent erworben, sondern sich, was noch viel wichtiger ist, seit 1904 THEODOR BÜCHER als Mitarbeiter gesichert, welcher von nun an die Produktion des genannten Hauses, das in der Zentrale der württembergischen Metallwarenindustrie eine führende Rolle einnimmt, mit künstlerischem Empfinden durchtränkte. Schon 1846 hatte die genannte Firma den Uebergang von der alten Gmünder Bijouterieerzeugung, die hauptsächlich in Silberfiligran-Gegenständen sowie in den Montierungen von Glasperlentaschen bestand, zu anderweitigen Metallarbeiten gefunden und namentlich durch die ausgedehnte Verwendung der Galvanoplastik sich ein großes Produktionsgebiet geschaffen. Noch heute ist hier der Fabrikbetrieb sehr mannigfaltig, und mehrere hundert Personen sind in den ver-

schiedensten Zweigen vollauf beschäftigt. Aber die weitaus interessanteste Spezialität bilden in den letzten Jahren doch die Metallintarsien in Holz nach dem genannten Patent; die Musterkollektion dieser Arbeiten weist schon gegen 400 Nummern auf. Aber nicht die Quantität ist das Entscheidende, sondern die Qualität, da es sich vorwiegend um wirklich geschmackvolle,



G. EPPLE-BOTTNANG □ CAKESDOSE MIT INTARSIIEN
AUSFÜHRUNG: ERHARD & SOHNE, SCHWAB. GMÜND



STANDUHREN, HOLZ MIT METALL-EINLAGEN □ NACH ENTWÜRFEN VON VAL. PETTER-WIEN UND MARTHA MÜLLER-HAMBURG, AUSGEF. VON ERHARD & SÖHNE, □ METALLWARENFABRIK, SCHWÄB. GMÜND □



logisch konstruierte und phantasievoll ornamendierte Gegenstände handelt.

Um hier eine noch größere Mannigfaltigkeit zu erzielen, hat die genannte Firma vor zwei Jahren durch das Stuttgarter Landesgewerbemuseum ein Preisausschreiben für neue Entwürfe veranstaltet, das als sehr gelungen bezeichnet werden muß und viele neue Kräfte dem Unternehmen zuführte. Nun liegen die Resultate dieses Preisausschreibens ausgeführt vor, und sie fanden im Rahmen der diesjährigen Ausstellung der Gmünder Metallwarenfabrikation im Stuttgarter Landesgewerbemuseum — Juni 1911 — die weitestgehende Beachtung und Würdigung.

Den ersten Preis erhielt vor zwei Jahren GOTTLIEB EPPLE in Botnang mit seiner vornehmen Cakesdose (Abb. S. 558); die beiden zweiten Preise wurden von der Jury, an der auch die Professoren Cissarz und Haustein beteiligt waren, an CHARLOTTE PIEPER in Charlottenburg für ihren Rahmen (Abb. S. 560) und an EUGEN NANZ in Gablenberg für eine Kassette vergeben. Aber auch unter den zahlreichen lobenden Erwähnungen, die bei diesem Anlasse ausgesprochen wurden, hat die Firma viele Entwürfe angekauft und ausführen lassen, wie z. B. die beiden Uhren von

VAL. PETTER in Wien und MARTHA MÜLLER in Hamburg (Abbildungen siehe oben).

Aber auch die bewährte Kraft von Theodor Bücher entwickelte sich in dieser Spezialität noch weiter mit dem besten Erfolge und zwar nicht nur im Anschluß an frühere Muster, die sich als besonders zugkräftig erwiesen haben, sondern auch in neuen phantasievollen Schöpfungen, wie den beiden auf Seite 560 abgebildeten Lampen.

Da es sich bei allen diesen Objekten um sorgfältig ausgeführte Qualitätserzeugnisse handelt, die technisch absolut einwandfrei sind und eine unbegrenzte Haltbarkeit verbürgen, glauben wir darauf besonders aufmerksam machen zu sollen. Der beste Gradmesser für einen glücklichen Gedanken ist es immer,

wenn er Nachahmung findet, so unliebsam eine derartige Begeleisterscheinung sonst auch sein mag. So haben denn auch die Erhardschen Metallintarsien schon in Hanau zu billigeren Vergrößerungen geführt, die nur im allgemeinen den Kontrast des Holztones mit der Goldbronze festhalten, aber weil sie das Patent nicht benützen können, jegliche Solidität vermissen lassen müssen, abgesehen davon, daß die Muster auch künstlerisch sehr viel zu wünschen übrig lassen. Die Erhardschen



THEODOR BÜCHER □ □ DOSE



THEODOR BÜCHER

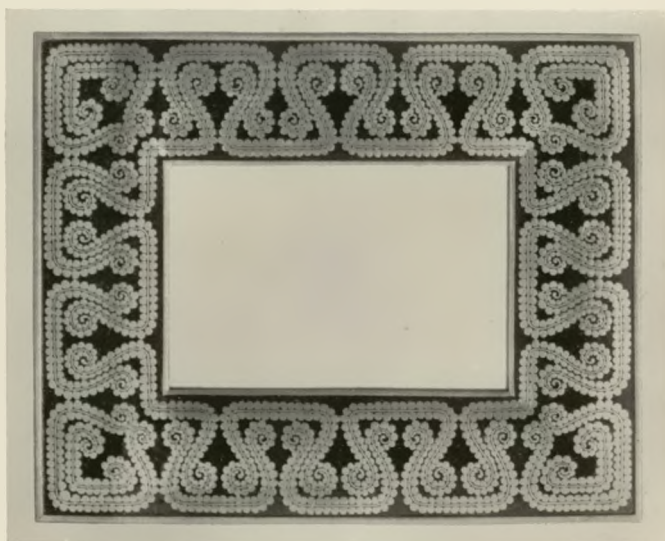


ELEKTRISCHE TISCHLAMPEN

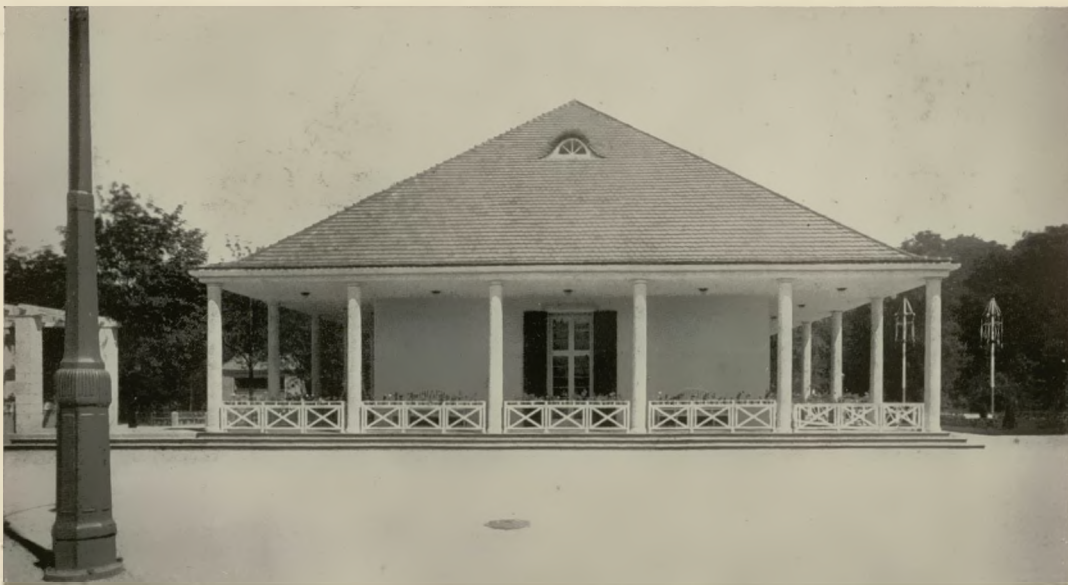
Metall-Intarsien jedoch gewinnen mit jedem Tage neuen Boden und verdienen ihre Beliebtheit, die in gleicher Weise in der tech-

nischen wie in der ästhetischen Tüchtigkeit begründet ist.

GUSTAV E. PAZAUREK - Stuttgart



CHARLOTTE PIEPER-CHARLOTTENBURG ◻ RAHMEN M. METALLEINLAGEN
Ausführung: Erhard & Söhne, Metallwarenfabrik, Schwäb. Gmünd



ARCH. THEODOR VEIL-MÜNCHEN

DAS PARK-KASINO IN MÜNCHEN

DAS PARK-KASINO IN MÜNCHEN

Die öffentlichen Gaststätten waren Jahrhunderte hindurch von der allgemeinen kunstgewerblichen Entwicklung ausgeschlossen. Ihnen allen haftete etwas Spelunkenmäßiges an, und es scheint fast, daß sich in der Vernachlässigung schöner Gestaltung der Wirtsräume die allgemeine Verachtung für sie ausgedrückt habe. Sogar die behaglichen Holländer, die uns auf ihren Genrebildchen entzückende wohnliche Interieurs zeigen (wer denkt nicht an den großen Delfter Meister Vermeer, an Pieter de Hoogh!), tauchen ihren Pinsel in trübes Grau, in mattes, unfrohes Braun, wenn sie uns im Bild in einen Wirtsräum führen. Brouwer, Teniers, Breughel, Metsu — sie und verschiedene andere malen das Wirtshaus als eine zwar malerische, aber höchst ungastliche, unappetitliche Stätte, halb Küche, halb Wohnraum, düster, unordentlich, unsauber, eine Herberge lichtscheuen Gesindels, betrunkenen Tagediebe . . .

Die Entwicklung der materiellen Kultur hat es mit sich gebracht, daß auch die Gaststätte allgemein zum Objekt kunstgewerblichen Schaffens wurde. Diese Räume, die der moderne Arbeitsmensch, den sein Beruf mehr und mehr vom behaglichen Familienverband loslöste, so oft zu besuchen genötigt ist, wurden von einsichtigen Unternehmern immer behaglicher, angenehmer, reizvoller gestaltet. Sie sollten ein

wenig das eigene Heim vergessen lassen, sollten zu längerem Verweilen locken. Zumal in München, wo man gerne zecht in frohem Freundeskreis, und wo man bei den echten Eingebornen auch heute noch selten jene häusliche Geselligkeit antrifft, die in Norddeutschland und besonders bei den romanischen Völkern gebräuchlich ist, hat man die Gasthäuser, Weinstuben, Cafés immer reicher und teilweise auch künstlerischer ausgestattet. „Ausgestattet“ — das kennzeichnet die erste Etappe des kunstgewerblichen Vormarsches in die öffentlichen Gaststätten. Es fehlte zunächst noch der organische Zusammenhang zwischen Architektur und Innendekoration. In einem Raum, der baulich dazu gar nicht geeignet war, montierte man eine Versailles-Imitation à la Herrenchiemsee. Ein Weinrestaurant mit gotischer Fassade wurde im Innern rokokomäßig ausgestattet — an den störenden Spitzbogenfenstern wurde einfach eine unehrliche und doch nur schlecht bemäntelnde Draperie angebracht . . .

Stilvoller wurden diese Bestrebungen erst, als durch Georg Hirths Vorlagenwerk „Das deutsche Zimmer“ wirklich gediegene Anregungen und eine Fülle von Motiven gegeben worden waren. Nun wurden überall „Deutsche Renaissance“-Wirstuben aufgetan. Täfelungen und Schnitzereien, das angenehme Duster des



ARCH. THEODOR VEIL-MÜNCHEN

PERGOLA AM PARK-KASINO

Gesamteindrucks, die breite Behaglichkeit, die von dieser Stil-Auffrischung ausging, wirkten stimmungsfördernd. Dazu stand in den Brüdern Seidl, in Rudolf von Seitz und Lorenz Gedon ein Häuflein tüchtiger Innendekorateure bereit, die derartige Räume wirklich geschmackvoll auszustatten und mit der Architektur in Akkord zu setzen wußten. Diese deutsche oder Wirtshaus-Renaissance ist auch heute noch allgemein gebräuchlich, denn die moderne Stilbewegung, die auf Stilbildung ausgeht, hat noch keine souveräne Geltung bei der Gestaltung von Wirtsräumen. Man kennt zwar auf diesem Gebiet Arbeiten von Paul, Niemeyer, Riemerschmid und anderen, aber die meisten dieser Arbeiten haben etwas Ausstellungsmäßiges, sind exklusiv, üben keine Massenwirkung.

Das hat auch in gewissem Sinne für THEODOR VEILS Park-Kasino Geltung. Es steht, wenn auch nur in losem Zusammenhang mit einer Ausstellung, so doch im Rahmen eines Ausstellungsparkes. Es ist indessen, wie die meisten Bauten des großen Münchner Ausstellungsunternehmens, nicht für kurze Zeit improvisiert aufgebaut, sondern seine reichlich bemessene Lebensdauer veranlaßte und ermöglichte eine solide, massive Ausführung. Man darf allerdings das Wort „massiv“ nicht

falsch verstehen: an diesem ganzen Bau ist nichts Schweres, Lastendes, Wuchtiges; er ist im Gegenteil ganz schwebende Zierlichkeit. Selbst das Dach, das durch seine Flächenausdehnung etwas reichlich bemessen erscheint, löst sich in der schlanken Verjüngung nach den Seiten hin und infolge der neckischen Belebung durch die zierlichen Dachlukern in eine Mehrheit von Erscheinungen auf und verliert so alle Massigkeit.

Der Gesamtcharakter des Park-Kasinos ist der eines schmucklosen, horizontal angelegten Bauwerks. Dieser Eindruck des Horizontalen, der schon durch die Eingeschossigkeit des Gebäudes erweckt wird, verstärkt sich wesentlich durch den Pergolabau, der sich an das Kasino anlehnt und bewußt in das Bauganze einbezogen ist. Das ist ja überhaupt eine der charakteristischen Erscheinungen des Münchner Ausstellungsparkes, daß nicht mehr der Bau als Einzelercheinung dominiert, sondern daß der Architekt eines Gebäudes auch seine Umgebung künstlerisch gestaltet, daß auf Nachbarschaften Rücksicht genommen wird, daß es zarte Abschattierungen, Uebergänge, Komplementärserscheinungen gibt. Einem solchen Zweck dient diese Pergola, die, weiß gehalten, sobald sie laubumgrünt sein wird, sich in weicheren Formen darstellen wird als jetzt,

wo sie durch ihre prononzierte Rechteckigkeit (im Gegensatz zu dem Gebäude selbst) etwas hart erscheint.

Das Kasino, quadratisch im Grundriß, mit weit ausladendem Dach, das von schlanken Säulen getragen wird, die gemeinsam mit der Decke und dem Podest in einer Art Umgang das Pergolamotiv fortführen, bietet in seinem fast puritanischen Aeußeren architektonisch keine Ueberraschungen. Es sei denn, daß jemand über die völlige Prunklosigkeit erstaunt sei. Die ganze Wirkung wird den guten Ausmaßen der Proportionen überlassen. Auch im Farbeffekt, der auf den ländlich-villenhaften Dreiklang Weiß-Rot-Grün gestellt ist, ist nichts neuartig Faszinierendes. Desto überraschender ist der Eindruck, den das Innere des Gebäudes wachruft. Hier ist prunkender Reichtum, gebändigt von feinem Geschmack; hier flirren die Farben, überwältigt die Fülle neuer Formen. Es ist ein Raum, in dem gesellschaftlicher Luxus und Eleganz in jeder Form eine würdige Folie finden. Das gesellige Moment, das den Zweck dieses festlichen Raumes ausmacht, ist stark betont. Wie auch der Umstand, daß es sich nicht um einen Salon, sondern um eine öffentliche Gaststätte, wenn auch für die exklusivste Münchner Gesellschaft,

handelt. Uebertriebene Intimität wurde vermieden. Den Zwecken des Wirtschaftsbetriebs wurde Rücksicht getragen. Und auch dem Umstand, daß sich in diesem Raum gelegentlich Tänzerinnen, Kabaretkünstler, graziöse artistische Darbietungen jeden Stils zeigen dürfen.

Der Betrieb des Park-Kasinos ist für die späten Abendstunden angesetzt; von zehn Uhr abends bis drei Uhr des Morgens entfaltet sich hier ein glänzendes, großstädtisches Leben. Das Prinzip der Lichtführung war daher für den Architekten einer der Hauptfaktoren. Entweder mußte er alles untertauchen in den Glanz, der von mächtigen Kronen ausgeht, oder er mußte warmes Licht, durch Hüllen gedämpft, mollig und diskret wie Geflüster durch den Raum flutend, sich als Motiv wählen. Veil entschied sich für das letztere. Aber auch dieses Moment nützte der Architekt nicht zu übertriebener Intimität, zu forcierter Vertraulichkeit aus. Es gibt hier keine sogenannten „lauschigen Winkel“ mit umflorten roten Lampen. Oblonge Spiegel sorgen sozusagen für „Oeffentlichkeit“. Sie sind symmetrisch angeordnet und fangen das Licht auf und geben es in den mannigfaltigsten Reflexen zurück, denn da die Grundform des Saals oval ist, gibt es die seltsamsten Spiegelungen. Außer



ARCH. THEODOR VEIL-MÜNCHEN

PERGOLA AM PARK-KASINO

durch diese Spiegel sind die Wände durch sechs Halbrundgemälde ADOLF MÜNZERS, des geschätzten Düsseldorfer Meisters der dekorativen Malerei, aufs anmutigste belebt. Die Motive sind zum Teil mythologisch; man sieht verliebte Faune und Fabelwesen, halb Mensch, halb Tier, alle im Banne einer gewaltigen Herrscherin: der Aphrodite. Galant-verliebte Dekorationen, prächtig und pikant in der Farbe, eigenartig in der Zeichnung, von einem prickelnden Pinsel, der in Champagner getaucht scheint, auf die Leinwand gezaubert, strömen sie amou- röse Stimmung aus über den Saal. Im übrigen ist schicklicherweise auf allen plastischen und malerischen Schmuck verzichtet worden. In zwangloser Reihe stehen Tische, Hocker, Stühle — wohlgestaltet, ohne alle Groteske, hübsch im Farbenakkord, saubere Arbeit. Eine schön geschwungene Barrière teilt den Raum in zwei konzentrische Ovale — sie bildet die

Schranke des Raumes für Vorführungen und Tänze. Ein ausgezeichneter Einfall, denn in diesem sehr geschlossenen und harmonischen Saal hätte nirgends ein Podium oder eine Bühne Platz gehabt, und die ganze vornehme, ruhige Wirkung wäre durch solch eine Einrichtung zerstört worden.

Wenn in diesem Ring graziöse Gibson-Girls zu den Klängen des kleinen Orchesters tanzen, an zierlich gedeckten Tischen schöne Frauen und gut angezogene Herren ihnen Beifall klatschen, in den Spiegeln tausend bunte Flecken tanzen und die Wände eine ebenso be- hagliche als vornehme Stimmung auszustrahlen scheinen, dann wird einem die gesellige Funktion dieses Bauwerkes ganz bewußt. Und dann hört ein Saal wie dieser auf, als Ausstellungsobjekt zu wirken. Dann lebt er mit den Lebendigen, denen er eine Stätte gesellschaftlich diszipli- nierten Lebensgenusses ist.

G. J. W.



ARCH. THEODOR VEIL-MÜNCHEN

PERGOLA AM PARK-KASINO

Ausführung der Gartenbank: Raimund Buer, München



ARCH. TH. VEIL-MÜNCHEN □ HAUPTRAUM DES PARK-KASINOS IM MÜNCHENER AUSSTELLUNGSPARK □ WANDBILDER VON A. MÜNZER-DÜSSELDORF (VGL. S. 567)



ARCH. THEODOR VEIL-MÜNCHEN

TEILANSICHT DES HAUPTRAUMES IM PARK-KASINO

Ausführung der Möbel und der Wandbespannung: Deutsche Werkstätten für Handwerkskunst, G. m. b. H., München



ARCH. TH. VEIL-MÜNCHEN □ AUS DEM HAUPTRAUM DES PARK-KASINOS IM MÜNCHENER AUSSTELLUNGSPARK □ WANDBILDER VON ADOLF MÜNZER-DÜSSELDORF



Im Augsburger Kunstgewerbe ist ein Metallbildner tätig, der, etwas abseits von dem großen Strom, doch das Beste der neuen Kunstanschauung in sich aufgenommen hat und in vortrefflichen Werken ausprägt, JAKOB REHLE. Ein großer Auftrag hat ihm in jüngerer Zeit erwünschte Gelegenheit gegeben, sein Können zu zeigen, an dem (silber-vergoldeten) Tafelschmuck, der aus Augsburg dem im letzten November in den aktiven Dienst getretenen kleinen Kreuzer „Augsburg“ gestiftet worden ist. Rehles künstlerische Eigenart ist sein großes, wie natürliches Verständnis für sein Material, das Metall. Nie vergißt er, daß er in diesem bildsamen Material schafft, läßt ihm gern seine Flächen, gibt sie in

schöner Bewegung und leuchtendem Glanze und meidet in der Bearbeitung jede Künstelei. Einfache, ruhige Formen und klare, sparsame Dekoration ist sein Prinzip, dem er auch bei den hier abgebildeten Arbeiten treu blieb, deren Schmuck dem Meere entliehen ist. Gern verbindet der Künstler verschiedene Materialien miteinander; so steht die größte Schale auf einem Sockel von buntem Stein, die tra-

genden Zwergsäulen sind Elfenbein, und zum Schmuck sind Halbedelsteine um den Rand der Schale eingelassen. Die Figuren sind frei modellierte Nachbildungen der Hauptfiguren des berühmten de Vriesschen Augustusbrunnens vor dem Augsburger Ratshause.

DR. STIRIUS



SILBERNER TAFELSCHMUCK FÜR DEN KLEINEN KREUZER
□ „AUGSBURG“ □

ENTW. UND AUSF.:
JAK. REHLE, GOLDSCHMIED, AUGSBURG
□ BURG □